Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 53 (1958)
Heft: 1-de

Artikel: Walter Bieri, Läbigs Bärndütsch
Autor: Bächtold, J.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173643

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baselbieterdütsch

von Traugott Meyer, in ‚Das schöne Baselbiet', Heft 4, herausgegeben vom Baselbieter Heimatschutz, 1957. Kommissionsverlag Lüdin AG, Liestal.

Traugott Meyer umschreibt in dem 46 Seiten umfassenden Heft in kluger Weise das Wesen der Mundart, die Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, und ihr Verhältnis zur Schriftsprache.

Mit schönen und treffenden Beispielen beweist er den Eigenwert der Mundart, die für den in ihr Aufgewachsenen die geistige Heimat bedeutet, und darum fordert er auch mit Recht, daß die Schule dieser Gegebenheit Rechnung trage. Was Traugott Meyer darüber sagt, deckt sich mit den Forderungen moderner Sprachdidaktik. Natürlich weist er darauf hin, daß der Heimatschutz auch die Sprache umfaßt und nicht nur die erhaltenswerten Gebäude, Landschaften, Sitten und Gebräuche. Die Schrift enthält eine stattliche Zahl mundartlicher Redewendungen, die das Ursprüngliche, Bildhafte und Konkrete der Mundart beweisen. Aber Traugott Meyer weiß auch, daß die Sprache Veränderungen unterwofen ist, die durch eine sich ändernde Lebensweise bedingt sind. Abgestorbenes kann nicht mehr zum Leben erweckt werden, aber man kann gegen eine Verflachung sich zur Wehr setzen, was möglich ist, wenn man sich zur Mundart bekennt und über sie nachdenkt. Die sehr beachtliche Schrift schließt mit den Worten, denen man nichts beizufügen hat: «Was welk und dürr ist, lassen wir am besten abfallen. Um so mehr wollen wir dafür sorgen, daß alles Gesunde, Kräftige gehütet und gepflegt wird. Was den Tod in sich birgt, wird absterben. Neues will aufkommen. Aber dieses Neue muß in unserm Boden stehen; es muß Saft und Kraft aus ihm saugen, damit es unsere eigene Art und Gattung aufweist.»

Das Heft ist mit eindrucksvollen Holzschnitten von Walter Eglin geschmückt, die gewisse Redensarten kräftig ins Bildhafte übertragen.

Diese Schrift wird jedem, der über Sprache nachdenkt, wervolle Anregungen geben.

Dr. J. M. Bächtold, Zürich

Walter Bieri, Läbigs Bärndütsch

E Sammlig vo bärndütsche Wörtere u Redesarte. Verlag Paul Haupt, Bern 1958. Hochwächter-Bücherei, Bd. 27. Fr. 6.80.

Walter Bieri hat in langer Arbeit berndeutsche Wörter und Redensarten gesammelt, die in einem handlichen Bändchen von 154 Seiten vereinigt sind.

Den Hauptteil bildet das Wörterverzeichnis, das nach dem in der Mundartforschung geltenden Alphabet geordnet ist. In der Schreibweise hält sich der Verfasser an die Dialektschrift von Eugen Dieth, was eine lautgetreue Wiedergabe ermöglicht. Wenn er das in bestimmten Landesgegenden des Kantons Bern zu ‚u' moullierte ‚l' durchgängig mit ‚l' wiedergibt, so rechtfertigt sich dies durch die Tatsache, daß wir es mit einem allgemeinen und für Laien bestimmten berndeutschen Wörterverzeichnis zu tun haben. Schade ist, daß bei den Substantiven die typisch mundartlichen Mehrzahlformen fehlen, die doch nicht immer so geläufig sind, wie man glaubt, annehmen zu dürfen. Aber diese Einwendungen ändern nichts daran, daß dieses Büchlein erfreulich ist und einen reichen Wortschatz festhält und den Reichtum des Berndeutschen wie der Mundarten überhaupt aufdeckt. Wertvoll ist auch, daß im Wörterverzeichnis immer wieder ein Wort durch ein sprechendes Beispiel in seiner Bedeutung erklärt wird.

Im zweiten Teil werden Redensarten in alphabetischer Reihenfolge angeführt. Man könnte sich fragen, ob man sie nicht in Sachgruppen hätte zusammenfassen können. Aber das ist eine Ermessensfrage. Auf alle Fälle stellt man mit Vergnügen die plastische Bildhaftigkeit der Mundart und ihre Gegenständlichkeit im Bilde fest. Die Übertragungen ins Hochdeutsche sind sorgfältig formuliert. Man darf dieses Büchlein jedem Mundartfreund warm empfehlen, das ein wertvoller Helfer im Kampfe gegen Verflachung und Gedankenlosigkeit ist.

Dr. J. M. Bächtold

«Denkmalpflege» im Aufstieg

«Die Tätigkeit der Eidg. Kommission für Denkmalpflege streift und überkreuzt die Aktivität verwandter Institutionen. In erster Linie ist da der Heimatschutz zu nennen; doch stehen ihm unvergleichlich mehr Mittel zur Verfügung als unserer Kommission. Die Schokoladetaleraktionen der Jahre 1946 und 1947 ergaben nahezu eine Million und machte den Heimatschutz handlungsfähig. Er kann seine Beiträge nach freiem Ermessen verteilen, ohne durch gesetzliche Bestimmungen eingeengt zu sein . . . »

Es sind nun genau zehn Jahre verflossen, seitdem Prof. Dr. Linus Birchler, Ordinarius für Kunstgeschichte an der ETH und Präsident der genannten Kommission, die obigen Sätze schrieb. Mit rückhaltloser Offenheit hatte er als ausgezeichneter Kenner der heimatlichen Kunstschätze von der unglaublichen Tatsache gesprochen, daß – mit alleiniger Ausnahme Albaniens, wo soeben die erste Eisenbahnlinie eröffnet worden war – sämtliche andern europäischen Staaten, die vom Weltkrieg furchtbar zerstörten inbegriffen – pro Kopf der Bevölkerung für die Erhaltung ihrer Kunstdenkmäler höhere Summen aufbrachten als die sprichwörtlich reiche Schweiz. Ganze 120 000 Franken stellte damals noch der Vater Staat seiner Kommission für Denkmalpflege zur Verfügung, weil er der Ansicht war, dies sei vor allem eine kantonale Angelegenheit.

So kam es denn, daß wertvollste Bauten einem unaufhaltsamen Zerfall entgegengingen, weil die Mittel zu ihrer Sicherung und Restaurierung fehlten. Prof. Birchler kargte denn auch nicht mit konkreten Hinweisen – wir aber machten uns mit unserem Photokästlein auf den Weg, um eine ‚Blütenlese' einzuheimsen. Vielleicht erinnern sich noch einzelne Leser des Heftes I/1949, in welchem wir Rechenschaft über das Gesehene ablegten – es war für das Land der Eidgenossen ebenso erschreckend wie beschämend. Kein Wunder denn, daß das besagte Heft seinerzeit soviel Staub aufwirbelte.

Aber der Erfolg blieb erfreulicherweise nicht aus: Die der Kommission für Denkmalpflege jährlich zur Verfügung gestellten Beiträge stiegen auf 250 000, dann auf 600 000 Franken, und da unlängst das ‚Postulat Conzett' sowohl vom National- wie vom Ständerat einhellig angenommen wurde, kann die ‚Denkmalpflege' inskünftig alljährlich über 1 500 000 Franken verfügen. Wir freuen uns dessen von Herzen, sind wir doch der Überzeugung, auch dies sei noch nicht zuviel angesichts der unheimlich gestiegenen Baupreise und der Tatsache, daß just die finanzschwächsten Kantone (Graubünden, Tessin, Wallis und die Innerschweiz) am meisten schützenswerte Baudenkmäler besitzen, die fachgerecht zu restaurieren sie nicht allein in der Lage sind.

Es ist kein Zweifel, daß die nahen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Heimatschutz und ‚Denkmalpflege' fortdauern werden. Je und je hat der Vorstand in den fachkundigen Erläuterungen Herrn Dr. H. Holdereggers, des Sekretärs der Eidg. Kommission, in strittigen Fällen eine Klärung seiner Anschauung erhalten. Und wenn wir anderseits mit unsern vielen photographischen Aufnahmen der Kommission zur Verfügung stehen, so darf man dies als Gegendienst bezeichnen, welcher dem gemeinsamen großen Werk zugute kommt.

W. Z.

Buchbesprechungen

Eine wertvolle Inschriftensammlung.

Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz ließ es sich angelegen sein, bei der Aktion mitzuwirken, welche die Antiquarische Gesellschaft in Zürich auf dem Gebiet der Inschriftenkunde unternahm. War es doch ihr Vorstandsmitglied *Heinrich Hedinger,* der schon 1938 eine Bestandesaufnahme der *Inschriften im Kanton Zürich* angeregt hatte und dann von 1946 bis 1956 die mit dieser Aufgabe betraute